

Die Bibliothek der Vereinigten Taufgesinnten Gemeinde in Amsterdam

Die Bibliothek der Amsterdamer Mennoniten¹ ist aus der Zusammenlegung verschiedener Sammlungen entstanden, von denen im Laufe der Jahre einige Unterabteilungen wiederum abgestoßen wurden. Verbunden mit dem Lehrbetrieb am Taufgesinntenseminar und an der theologischen Fakultät der Universität von Amsterdam liegt der Schwerpunkt deutlich auf der taufgesinnten Geschichte. Der älteste Katalog von 1854, zusammengestellt von Samuel Muller, kennt drei Abteilungen: *Theologie, Taufgesinntes Schrifttum* sowie die Abteilung *Alte und Neue Literatur* (das sog. Vermächtnis Fontein, das unlängst von der Universitätsbibliothek gekauft worden ist). Die Unterteilung innerhalb der Rubrik *Taufgesinntes Schrifttum* liefert einen klaren Leitfaden, wo wir das Wesentliche der Sammlung immer noch zu suchen haben. Was hier zusammengestellt ist, bildet gleichsam einen bibliographischen Kommentar zum Studium der Geschichte der Taufgesinnten und der damit verbundenen Strömungen in der niederländischen Kirchengeschichte.

Ausgenommen die Periode zu Beginn dieses Jahrhunderts, als die Professoren Cramer und Pijper die *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica* ('s-Gravenhage 1903–13) herausgaben, in der viele Schriften von Dissidenten bearbeitet sind, blieb die Sammlung außerhalb eines kleinen Kreises von Täuferforschern bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein nahezu verschlossenes Gebiet. Verschiedene Faktoren haben seitdem zur größeren Bekanntheit und intensiveren Benutzung der Sammlung beigetragen. Die Aufstellung der Sammlung als Dauerleihgabe in der Universitätsbibliothek mit einem eigenen Arbeitsraum brachte sie in den Gesichtskreis einer größeren Gruppe von Bibliotheksbenutzern. Die Zahl der Besucher dieses Arbeitsplatzes zeigt, daß ein solcher Raum, in dem Handbücher, Nachschlagewerke und Zeitschriften zum Thema *Mennonitica und radikale Reformation* aufgestellt sind, einem Bedürfnis entsprechen. Manche Abhandlung wird hier vorbereitet, und nicht selten ist hier ein Treffpunkt internationaler Forschung.

Die Aktivitäten der CUDAN², die Herausgabe der *Doopsgezinde Bijdragen. Nieuwe Reeks* (Amsterdam 1975 ff.), das Microfiche-Projekt der Interdocumentation Company in Zug (Schweiz) lenkten die Aufmerksamkeit der Forscher darauf, wieviel seltenes Material hier vorhanden ist. Das Nachlassen konfessioneller Gegensätze brachte neue Besucher, während

innerhalb der taufgesinnten Welt die internationalen Kontakte auf dem Gebiet der Forschung stark zugenommen haben. Aus Anlaß der Elften Mennonitischen Weltkonferenz in Straßburg erschien ein *Directory of Mennonite Archives and Historical Libraries* (Winnipeg 1984) mit vierzig Adressen in der ganzen Welt.

Bibeln

Vielsagend ist, daß Samuel Muller (1785–1875) im Katalog von 1854 innerhalb der Rubrik *Taufgesinntes Schrifttum* unter der Überschrift *I. Schriften von und über die ersten Taufgesinnten* gleich zu Beginn die Bibelausgaben aufführt. Es ist ein Hinweis darauf, daß für ihn die Geschichte der Taufgesinnten aufs engste mit Bibellesen und Bibelstudium verwoben war. In der Schweiz war der Besitz von „Täuferbibeln“ eine riskante Angelegenheit.³ Das Interesse an Bibeln ist später etwas zurückgegangen, wie wir es schon im Katalog von *Boekenooogen* feststellen können. Doch enthält die Sammlung noch viele seltene Bibelausgaben, die eine gute Ergänzung der Bibelsammlung darstellen, welche in der Universitätsbibliothek vorhanden ist.

Schon zu Beginn der Reformationszeit hatten die Schweizer Täufer sich mit Bibelübersetzungen beschäftigt, besonders mit der der Propheten. Wir finden denn auch zwei Ausgaben der deutschen Prophetenübersetzung von Hans Denck (ca. 1500–1527) und Ludwig Haetzer (ca. 1500–1528).⁴ Bei den ersten Täufnern waren auch die Ausgaben von Froschauer (ca. 1490–1585) beliebt. Zu den wichtigsten Anschaffungen für die taufgesinnte Bibliothek der letzten Zeit gehört die sechsteilige, in 16° gedruckte Ausgabe von 1524–1529 von Froschauer, teils auf Hochdeutsch, teils auf Schweizerdeutsch. Der Eintrag „Sum Pellicani“ auf einem der Titelblätter weist auf eine berühmte Vergangenheit hin. Wurde doch Conrad Kürsner, genannt Pellicanus, aus Rouffach im Elsaß (1478–1556) als einer der bekanntesten Hebräisten seiner Zeit von Zwingli zum Professor ernannt. 1554 erschien beim Lübecker Drucker Mattheus Jacobszoon die niederländische Ausgabe: *Die Prophetien der Propheten*.⁵

Die erste vollständige Bibel auf Niederländisch erscheint 1558 für Taufgesinnte bei Steven Mierdman und Jan Gheylliaert in Emden. Der Text geht zurück auf die Magdeburger Bibel von 1554. Die taufgesinnte Eigenart spricht vor allem aus dem zusätzlichen Register, das u. a. beim Stichwort „Eidschwören“ anmerkt: „Schwören soll man auf keine Weise, weder beim Himmel noch bei der Erde noch bei keinem anderen Eid“. ⁶ 1560 erschien zum ersten Mal eine Aufteilung in Verse in der Ausgabe von

Nicolaes Biestkens in Emden. Ein seltenes Exemplar ist auch die in besonders zierlichen Buchstaben gedruckte Ausgabe von „Leenaert der Kinderen“, 1563, einer Legende nach „auf einem Schiff in der Nordsee gedruckt mit silbernen Buchstaben.“ Legendenbildung über eine Ausgabe speziell für Taufgesinnte in Danzig entstand um die Foliobibel von 1598, „zu kaufen bei Cryn Vermeulen zu Schotlandt by Danswijk“. Vor allem die Biestkensbibeln gaben in der Sammlung auch weiterhin den Ton an. Vom Neuen Testament finden wir verschiedene Ausgaben nach Mattheus Jacobszoon und nach Biestkens. Der Ausgabe Emden 1567 ist ein Kalender mit Jahrmärkten beigegeben und der Ausgabe von 1568 ein Pfälzer Katechismus von Dathenus. In einer Ausgabe von 1584 treffen wir den apokryphen Brief an die Laodizäer an.⁷

Märtyrerbücher

Es ist nicht verwunderlich, daß aus dem ganzen Bestand die meiste Aufmerksamkeit den Märtyrerbüchern geschenkt worden ist. Die Geschichte der niederländischen Taufgesinnten ist ja zu Anfang vor allem in den Zeugnissen der Märtyrer – ob gesungen oder nicht – festgehalten worden. In der *Bibliotheca Reformatoria Neerlandica, Teil II* hat S. Cramer die verschiedenen Ausgaben von *Het Offer des Heeren* („Das Opfer des Herrn“ war der Titel der frühesten Ausgabe des täuferischen Märtyrerspiegels) ausführlich besprochen. Zwischen 1562 und 1599 erschienen elf Drucke, von denen außerhalb Amsterdams nur noch wenige erhalten geblieben sind. Aus Sicherheitsgründen ließ man den Namen des Bearbeiters und des Druckers meist weg. Die Bände enthalten Märtyrergeschichten von etwa zwanzig Täufern. Im hinteren Teil finden wir „Liederbüchlein“, in denen das Geschehene in Form von Strophen, die gesungen werden können, wiedergegeben wurde.

Nach der Zeit der Verfolgung im 16. Jahrhundert entstanden größere Werke, wie die *Historie der Martelaren* (Haarlem 1615) und die verschiedenen Märtyrerspiegel.⁸ In den Niederlanden gewann vor allem die Ausgabe von 1685 großes Ansehen durch die über hundert Stiche von Jan Luyken. In der Taufgesinnten Bibliothek ist außer den verschiedenen Ausgaben des Märtyrerspiegels auch der Verlagsprospekt der Ausgabe von 1685 erhalten geblieben. Bald erschienen auch noch Ausgaben auf Deutsch und Englisch, darunter die seltenen Exemplare der Ephratapresse in Amerika.⁹

Neben den verschiedenen Werken auf diesem Gebiet bietet die Sammlung ergänzendes Material, nämlich einen Märtyrerbrief aus dem Jahr 1573 von der Märtyrerin Maeyken Wens und zwei Zimelien (Kostbarkei-

ten zur Erinnerung), die sich auf die Märtyrergeschichte beziehen. Die kleine Birne, die Maeyken Boosers 1564 aus dem Gefängnis ihrem Kind gegeben haben soll, und ein Leintuch, das Thomas van Imbroich, einem Kölner Drucker, 1558 gehört haben soll. Die Tatsache, daß diese Erinnerungstücke bei den spiritualistisch gefärbten Täufern erhalten blieben, kann neben den erforderlichen Belegen für ihre Echtheit sprechen. Neben den Sammelbänden sind mehrere einzelne Büchlein vorhanden, die mit Verfolgung und Märtyrertum zu tun haben, z. B.

- die Verlautbarung eines Ediktes gegen die Lehre und Absicht der Wiedertäufer: *Een placcaet ende edict tegent concept ende voornemen der Anabaptisten*, Antwerpen: Jacob van Liesveldt, 1541;

- eine Abschrift (ca. 1700) des Testaments von Joraien Ketel, enthauptet am 9. August 1544 zu Deventer;¹⁰

- das Bekenntnis des Thomas van Imbroich, 1579,

- und das *Testament* der Anneken van Rotterdam, Anhängerin von David Joris, ca. 1570.

Die Erforschung der Märtyrergeschichte hat nach Jahren des Stillstands wieder neue Anstöße bekommen durch die Arbeit von CUDAN, die bereits Abdrucke oder Inhaltsangaben der Bekenntnisse und Verhörprotokolle aus Friesland, Groningen und Amsterdam veröffentlicht hat. Bei unseren Nachbarn im Süden erschien das in dieser Hinsicht bahnbrechende Werk von Decavele, Archivar in Gent: *De Dageraad* (Tagesanbruch) *van de Reformatie in Vlaanderen (1520-1565)*, 2 Bde., Brüssel 1975.

Schriften der ersten Taufgesinnten

Es wird niemand verwundern, daß in der Taufgesinnten-Bibliothek die frühen Ausgaben von Menno Simons (1496-1561) gut vertreten sind. Sie sind ausführlich in der 1962 erschienenen Bibliographie von Irvin B. Horst beschrieben¹¹ und werden als Katalog in der durch die Universitätsbibliothek von Amsterdam besorgten Reihe *Bibliotheca Mennonitica* erscheinen.¹² Das Fehlen des vollständigen Namens auf vielen Exemplaren erinnert uns an die gefährlichen Umstände, unter denen diese Büchlein erscheinen mußten. Die gedruckten Werke finden ihre Ergänzung durch einzelne Handschriften¹³ und durch eine Sammlung von Abbildungen von Menno Simons. Kurioserweise muß man dabei feststellen, daß das sog. Utrechter Portrait von Menno in Wirklichkeit Vigilius van Ayta, den Berater Karls V. und Philips II. abbildet. Selten wird man einen Verfolgten durch das Portrait eines Verfolgers abgebildet sehen.¹⁴ Von den Werken von Dirk Philips (1504-1566) erschien ein Katalog von Marja Keyser.¹⁵ Die Graphische Sammlung hat ein Portrait auf Seide von ihm. Von Obbe Phi-

lips (1500–1568) sind verschiedene Ausgaben seines Widerrufs vorhanden. Melchior Hoffman (ca. 1495–1543) ist vertreten durch seine bedeutende *Weyssagung aus heiliger gotlicher geschrift* von 1530, seine *Ordonnantie Gods* in niederländischer Übersetzung von 1661 und seine Exegese des Römerbriefes von 1533.

Daß das niederländische Täuferturn sich aus einer Vielheit von Strömungen entwickelt hat, spiegelt sich auch in der Sammlung der Bibliothek wider. Wir denken vor allem an das, was sich in Münster abspielte, und an die Gruppe der Anhänger von David Joris (ca. 1501–1556).

Unter der Rubrik *Die Münsterschen* finden wir im Katalog Boekenooogen (1919) verschiedene Schriften mit Seltenheitswert. So gibt es Ausgaben der in Münster gebrauchten Zuchtordnung wie auch verschiedene Ausgaben der *Nuwe Zeitting*, eine Art Vorläufer unserer Zeitungen. Von Hortensius' *Het Boeck Van den Oproer der Wederdooperen* hat die Universitätsbibliothek noch ein außerordentlich schönes, von Hand koloriertes Exemplar.¹⁶ Das Werk *Van verborgenheid der schrift* (Münster 1535) wird Bernhard Rothmann (ca. 1495–1535) zugeschrieben.

David Joris, der Prophet aus Delft, der lange Zeit unter dem Decknamen Jan van Brugge in Basel lebte, zieht in zunehmendem Maße die Aufmerksamkeit von Theologen und Historikern auf sich. Von ihm ist eine reiche Sammlung von Schriften vorhanden, zum Teil handschriftlich. Bekannt wurden vor allem die Ausgaben seines Wunderbuches (*Wonderboek*).¹⁷ Einer der Sammelbände mit Traktaten ist in einen Einband gebunden, auf den in Golddruck eines der Bilder aus dem *Wonderboek* geprägt ist – vielleicht eine Arbeit des Meisters selber; denn er verstand auch die Kunst des Buchbindens. Die Bücher lassen sich wegen des mühsamen Stils endloser Wiederholungen nicht leicht lesen. Es ist aber abzusehen, daß die Sammlung, die nach der in Gent die umfangreichste ist, in den nächsten Jahrzehnten die nötige Beachtung finden wird. Für die niederländische Kirchengeschichte ist kürzlich die Gestalt von Nicolaas Meyndertsz van Blesdijk (ca. 1520–84), einem Anhänger von Joris, durch die Dissertation von S. Zijlstra (1983) erschlossen worden.

Glaubensbekenntnisse

Zu den ältesten Bekenntnissen der Täufergeschichte kann man die sog. „Schleitheimer Artikel“ von Michael Sattler (1490–1527) rechnen, in den Niederlanden erschienen als *Broederlicke Vereeninge van sommige kinderen Gods* in Ausgaben von 1560 und 1565, sowie 1974 in einer modernen Ausgabe.¹⁸ Hans de Ries (1553–1638), einer der scharfsinnigsten Führer der Täufer, beschrieb die Bedeutung täuferischer Bekenntnisse folgen-

dermaßen: „Das Bekenntnis ist lediglich eine kurze Zusammenfassung dessen, was wir im Unterschied zu anderen, die ebenfalls behaupten, sie hielten sich an die Schrift, auf Grund des Wortes Gottes fühlen. Und ob man daran gebunden ist? Wir sagen nein: das Bekenntnis ist der Verbesserung unterworfen.“¹⁹ Sollte Pieter Jansz Twisck, Mennonitenprediger in Hoorn (1565–1636), auch daran gedacht haben, wenn er oben auf das Titelblatt seiner Bücher schrieb „unter Verbesserung“?

In seiner Antrittsvorlesung hat N. van der Zijpp auf den besonderen Charakter der taufgesinnten Bekenntnisse hingewiesen.²⁰ Wir haben daher nicht so sehr an die typischen, kurz formulierten Dogmen zu denken, wie wir sie aus den klassischen Glaubensbekenntnissen kennen, als vielmehr an schriftlich festgehaltene Glaubenspunkte, in denen man mit andern Taufgesinnten hoffte, sich zu einigen. Es sind meistens „Friedensangebote“. Es ist deshalb auch nicht zufällig, wenn eins der bekanntesten Bekenntnisbücher den Namen „*Das Ölzweiglein*“ trägt.

Das Bekenntnis von Dordrecht (1632) – nicht zu verwechseln mit den calvinistischen Dordrechter Lehrsätzen – erlangte vor allem bei den konservativen Täufern große Verbreitung. Immer wieder neue Ausgaben in englischer Sprache wurden veröffentlicht. 1982 erschien eine neue niederländische Ausgabe mit einer Einleitung.²¹ Eine Übersicht über mehr als achtzig Bekenntnisausgaben, erstellt von Dirk Visser, findet sich im *CUDAN-bulletin* 6/7 (1974/75), alle aus der Sammlung der Bibliothek.

Gleich nach den Bekenntnissen könnte man eine ziemlich große Anzahl von Büchern aus einer etwas späteren Periode nennen, die im ersten Katalog unter dem Titel „Kennzeichen und Eigenartigkeiten“ zusammengefaßt wurden, darunter Themen wie Taufe, Eid, Wehrlosigkeit, Menschwerdung, Obrigkeit, Kirchenzucht, Meidung, Gebet und ähnliches. In vielen Fällen handelt es sich um Arbeiten für oder gegen einen bestimmten mennonitischen Standpunkt.

Wir beschließen diese Rubrik mit der Erwähnung eines interessanten Sammelbandes (Signatur OK 65-181), in dem dogmatische Fragmente, Lieder und Glaubenszeugnisse von folgenden Autoren zusammengestellt sind: Jacob de Keersmaecker (gest. 1569), Hendrik Alewijnz (gest. 1571), Thijs Joriaensz (gest. 1569) und Hermann Timmermann (= Hermann van der Greyn) (gest. 1569). Auch hier sehen wir, wie Lied, Zeugnis und dogmatische Abhandlung gleichsam ein unteilbares Ganzes bildeten.

Hymnologie

Bereits aus den Märtyrerbüchern lernen wir, daß das Glaubenslied von Anfang an eine bedeutende Rolle bei den Täufern gespielt hat. Das

älteste, bei den Amischen heute noch gebrauchte Gesangbuch erschien unter dem Namen *Auszbundt* und geht zurück auf Märtyrerlieder, die im Gefängnis in Passau ca. 1540 gesungen wurden. Verschiedene Ausgaben davon sind in der Sammlung vorhanden. Was die niederländischen Gesangbücher betrifft, so verweisen wir auf das, was in den verschiedenen Ausgaben von *Het Offer des Heren* gesammelt wurde. Danach erschienen dann die *Veelderhande Liedekens*. Im Gegensatz zu den Calvinisten und Lutheranern sangen die Taufgesinnten anfänglich keine Psalmen, sondern hielten sich lieber an „Schriftuurlijke Liedekens“ (Lieder nach der Heiligen Schrift). Die Sammlung umfaßt Lieder von Hans de Ries (1553–1638), Menno Simons (1496–1561), Dirk Philips (1504–1568), Claes Ganglofs, Leenaert Clock, Jan Jacobs und Pieter Jansz Twisck (1565–1636). Die Formate der Gesangbücher waren zur Zeit der Verfolgung auffallend klein, damit sie eventuell in Kleidern oder hinter Dachsparren versteckt werden konnten. In späterer Zeit wird mehr Mühe auf den Einband verwendet, und wir beobachten, daß auch der Name dessen, für den das Buch bestimmt war, in den Einband eingearbeitet wird. Im 17. Jahrhundert machen *Veelderhande* und *Schriftuurlijke Liedekens* wieder anderen Gesangbüchern Platz, wie *De Gulden Harp* (1590) von Carel van Mander (1548–1606), *Het Ryper Liedboecxken* (1637), die Liederbücher aus Hoorn und verschiedene Ausgaben des *Lusthof der Zielen*. Diese Gesangbücher nahmen häufig ihr Material aus anderen Werken. Mitte des 17. Jahrhunderts sehen wir dann auch, wie das Singen von Psalmen aufkommt, wobei vor allem D. R. Camphuysen (1586–1626) beliebt war. Ende des 18. Jahrhunderts beteiligten sich die Taufgesinnten an der „ökumenischen“ Gesellschaft „Laus Deo Salus Populo“. Die Bibliothek hat hiervon ein schön gebundenes Psalmbuch von 1786 und eine äußerst gepflegte Ausgabe, handschriftlich abgeschrieben. Im 19. und 20. Jahrhundert war die Auswahl von Gesangbüchern abhängig von der Entscheidung der lokalen Gemeinden, so daß man vom Haarlemschen, Leidschen oder Amsterdamschen Gesangbuch sprach. Die große Verschiedenheit der Gesangbücher machte es praktisch unmöglich, auf überörtlichen Zusammenkünften gemeinsam zu singen. Nach dem 2. Weltkrieg fand man sich dann auch zu *einem* Gesangbuch zum Gebrauch in der Taufgesinnten Bruderschaft zusammen. Dies wurde zugleich das letzte, denn 1973 erschien das gemeinschaftliche *Liedboek der Kerken*, das auch von allen niederländischen Taufgesinnten Gemeinden in Gebrauch genommen wurde.

Streit- und Friedensschriften

Schon Sebastian Franck (1499–1541), der übrigens die Täufer keineswegs

unsympathisch fand, nannte als negatives Kennzeichen ihre ewige Spalterei.²² Es wurde nicht anders. Später sprach man von „het Babel der Wederdopers“, und lange Jahre wütete in der Amsterdamer Gemeinde der sog. Lämmerkrieg zwischen Lamisten und Zonisten. Der Katalog von 1854 spricht von *Geschillen* und *Vredeschriften* (Streit- und Friedensschriften). Unerschöpflich ist die Zahl der Broschüren, in denen die Täufer miteinander, manchmal in heftigem und gehässigem Ton, die Meinungsverschiedenheiten ausfochten. Diese umfangreiche Sammlung, in der viele seltene Schriften sind, verdient aus verschiedenen Gründen eine nähere Untersuchung. Hinter dem Streit über Personen lag doch oft ein beachtlicher Glaubensunterschied. So handelte es sich beim Streit zwischen Hans de Ries (1553–1638) und Nittert Obbes (ca. 1581–1636) um den zwischen dem geschriebenen Wort der Schrift und dem ungeschriebenen Wort der Spiritualisten. Dieser liefert so phantasievolle Titel wie „Kehrbesen sehr geeignet um einige mennonitische Scheunen zu reinigen von den nutzlosen Spinnweben... einiger Geisttreiber“ (1625). Zwischen 1655 und 1667 wütete der Streit zwischen Flamen, Friesen und Hochdeutschen in Amsterdam, was Begriffe wie „Wandelgespräche“, „Augenwasser“, „Kometen“ und „Sonnenfinsternisse“ schuf. Mittelpunkt des Streits war der gelehrte Galenus Abrahamsz (1622–1706), die Hauptperson des „Lämmerkriegs“, der sich in Amsterdam und Umgebung abspielte. Erst vor kurzem gelang es der Bibliothek, ein Bündel mit mehr als fünfzig Pamphleten aus diesem Streit zu erwerben und zwar aus der Sammlung des amerikanischen Bibliophilen Samuel Pennypacker (1843–1916). Der Streit blieb nicht auf Amsterdam beschränkt, sondern pflanzte sich nach Haarlem, Utrecht und Leiden fort. Die Pamphlete spiegeln die vielen Versuche wider, Streitigkeiten beizulegen, die äußerst mühsam zu schlichten waren und wieder aufloderten. Nicht selten bemühte sich schließlich auch die Obrigkeit um die Konflikte, was zur Veröffentlichung einer Reihe von Anordnungen führte. In Haarlem erhob sich in einem der Gottesdiensträume sogar eine Mauer, die die Parteien auseinander hielt. Auch das Verhältnis zu den Kollegianten in Rijnsburg war ein Streitpunkt. Auch davon legen eine ganze Menge Pamphlete Zeugnis ab, auch solche, die durch ihren philosophischen Inhalt die Aufmerksamkeit von Spinoza-Anhängern anziehen sollten, wie „Das Licht auf dem Leuchter“ von Pieter Balling, 1662, und ein Bekenntnis von Jarig Jelles, 1684. Für die Erforschung der Kollegiantenbewegung ist die Taufgesinnte Bibliothek gewiß noch die wichtigste Quelle.

Wer diese Streitigkeiten überblickt, versteht, daß der große Dichter Vondel, der sich anfangs zu den Taufgesinnten zählte, sich am Ende von die-

ser zänkischen Schar abwandte.²³ Zum Kennenlernen von mancherlei Strömungen und Auffassungen innerhalb bestimmter niederländischer Gruppierungen enthalten diese Schriften noch viel unbekanntes Material.

Geistesverwandte und Gegner

Wie man es bei der Entstehung einer solchen Sammlung erwarten kann, wurden die Grenzen des Sammelgebietes nicht eng gezogen. Deshalb treffen wir noch viele belangreiche Werke von Geistesverwandten und Gegnern in diesen Büchern an. Wir nennen die von Hans Denck (ca. 1500–1527), Christian Entfelder (ca. 1520–1550), Nikolaus Hermann (Ende des 14. Jahrhunderts bis 1561) und Sebastian Franck (1499–1541). Von letzterem nennen wir die Handschrift seiner lateinischen Paraphrase der „Deutschen Theologie“²⁴, von der die Universitätsbibliothek eine niederländische Übersetzung in einer zeitgenössischen Handschrift hat.

Von den berühmten Gegnern der Täuferbewegung sind ziemlich alle wichtigen Streitschriften vorhanden. Wir nennen: Guido de Brès (1522–1567), Martin Bucer (1491–1551), Johann Bugenhagen (1485–1558), Heinrich Bullinger (1504–1575), Martinus Duncanus (1505–1590), Christoph Andreas Fischer (1560 bis nach 1610), Matthias Hafenreffer (1561–1619), Martin Luther (1483–1546), Philipp Melanchthon (1497–1560), Martinus Micronius (ca. 1522–1559), Hermann von Kerssenbroick (ca. 1520–1585), Hermann Moded (1530–1603), Urbanus Rhegius (1489–1541), Jean Taffin (1528–1602) und Johann Wigand (1523–1587). Zusammen mit den in der Universitätsbibliothek vorhandenen kirchlichen Sammlungen auf dem Gebiet der Lutheraner und Remonstranten haben wir hier einen einmaligen Bestand für die Erfassung des Beginns der Reformation in den Niederlanden.

Nicht unerwähnt darf die Sammlung der Schriften eines der „merkwürdigsten Erscheinungen im bewegten religiösen Leben des 16. Jahrhunderts“²⁵, Hendrik Niclaes (1520 bis ca. 1580), bleiben. Das zunehmende Interesse an dieser Randfigur der Kirchengeschichte zieht immer mehr Besucher in die Bibliothek. Ungefähr dasselbe gilt für Werke von Hendrik Jansen van Barrefeld, auch wohl Hiel genannt, der sich 1573 von Niclaes trennte.

Eine kurze Übersicht wie diese kann dem nicht gerecht werden, was die Bibliothek auch für die Erforschung späterer Zeit zu bieten hat. Erwähnen wir nur die Sammlung von Stichen mit gut tausend Titeln.

Die Kundgebungen um das Erinnerungsjahr 1980 herum (450 Jahre Taufgesinnte) haben überzeugend gezeigt, welche Bedeutung die Sammlung

für die Kenntnis des Lebens der Taufgesinnten hat. Aus zahllosen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und nicht zum wenigsten durch die erneute Herausgabe der *Doopsgezinde Bijdragen* wird ebenfalls deutlich, daß Forscher auf dem Gebiet der radikalen Reformation im In- und Ausland den Weg zum Singel 425 gegenüber dem Singel 452 (der Singelkirche) zu finden gewußt haben. Beim Jubiläum 1980 sprach Professor Berkhof vom Preis, den die Täufer für das „mehr als Gewöhnliche“ mit dem bezahlt haben, was sie für ihren Glauben taten. Genau davon ist die Bibliothek ein bleibendes Dokument.

¹ Der Ausdruck „Mennoniten“ gibt an dieser Stelle das niederländische „doopsgezinde“ (Taufgesinnte) wieder. Im folgenden bleibe ich beim ursprünglichen Wort „Taufgesinnte“ (der Übers.).

² „Commissie tot de uitgave van Documenta Anabaptistica Neerlandica“. Die Kommission besteht seit 1968. Ihre Hauptaufgabe ist die Herausgabe von Quellen zur Geschichte der radikalen Reformation in den Niederlanden. Vier Quellenbände sind bereits im Verlag E. J. Brill erschienen. Ein *Bulletin* informiert über den Fortgang des Programms, berichtet über neue Literatur und bringt gelegentlich einzelne Untersuchungen.

³ Über „Täuferbibeln“ vgl. die Artikel von Isaac Zürcher, Bern, in den *Informationsblättern* des Schweizer Vereins für Täufergeschichte, Bern, Heft 4 (1980/81), 10–42; Heft 6 (1983), 13–50.

⁴ Hans-Joachim Hillerbrand, *A Bibliography of Anabaptism 1520–1630*, Elkhart, Ind., 1962, Nr. 2772c und 2772i.

⁵ Vgl. Marja Keyser, „De Drukkerij van Mattheus Jacobszoon, Lübeck 1554“, in: *Doopsgezinde Bijdragen. Nieuwe Reeks (= DB)*, 5 (1979), 91–94.

⁶ Vgl. C. C. Bruin, *De Statenvertaling en zijn voorgangers*, Leiden 1937, 218.

⁷ Dieser Brief besteht ganz aus Zitaten aus andern Briefen von Paulus. Kol. 4, 16 gab den Anstoß zu diesem (apokryphen) Brief, der vor dem 5. Jahrhundert entstand.

⁸ F. Pijper, *Martelaarsboeken*, 's-Gravenhage 1924; Artikel „Martyr's Mirror“ in: *The Mennonite Encyclopedia (ME)*, vol. III, Scottsdale, Pa., 1973, 127. Dazu die Einleitung zum Nachdruck des Märtyrerspiegels von T. J. van Braght (1685) durch S. L. Verheus und T. Alberda-van der Zijpp (Zutphen 1984).

⁹ ME II 229.

¹⁰ [Joriaen Ketel], *Heilsame Leere ende nuttige onderwysinge van enen Godvruchtigen man sijn kynder int einde sijns levens in schrift toe een Testament nae gelaten* (s.l.e.a.). *Catalogus der Werken van de Doopsgezinden en hunne geschiedenis*, Amsterdam 1919, 58.

¹¹ Irvin B. Horst, *A Bibliography of Menno Simons ca. 1496–1561*, Nieuwkoop 1962.

¹² Dieser Teil wird erscheinen als *Bibliotheca Mennonitica*, vol I, in der Reihe „Catalogues of special collections University Library of Amsterdam“.

¹³ J. G. de Hoop Scheffer, „Eenige opmerkingen en mededeelingen betreffende Menno Simons“, in: *Doopsgezinde Bijdragen*, 4 (1864), 117 ff. Die auf den Brief geklebte Rückseite ist kürzlich vom Brief abgelöst worden. Eine erste Untersuchung des Alters des Papiers läßt vermuten, daß wir es mit einem zeitgenössischen zu tun haben. Vgl. auch „Een onbekende brief van Menno Simons?“, hg. v. S.L. Verheus und Th. P. van Zijl, in: *DB* 5 (1979), 77–85.

¹⁴ *ME* IV 820.

^{14a} Das Portrait ist im Bildteil wiedergegeben.

¹⁵ Marja Keyser, *Dirk Philips 1504–1568. A Catalogue of his printed works in the University Library of Amsterdam*, Amsterdam 1975 [= *Bibliotheca Mennonitica* II].

¹⁶ H. de la Fontaine Verwey, *Uit de wereld van het Boek*, vol. 3, Amsterdam 1979, 218. Das Exemplar ist von Hand koloriert und mit Gold unterlegt durch Dirck Jansz van Santen.

¹⁷ Hillerbrand, a. a. O., nrs. 2933 und 2933a.

¹⁸ *Broederlijke Vereniging*. Vertaald en ingeleid door H. W. Meihuizen, toegelicht door J. A. Osterbaan en H. B. Kossen, Amsterdam 1974 [= *Doperse Stemmen* I].

¹⁹ N. v. d. Zijpp, *Geschiede der Doopsgezinden in Nederland*, Arnheim 1952; Nachdruck 1980, 89.

²⁰ Ders., *De belijdenisgeschriften der Nederlandse Doopsgezinden*, Haarlem 1954.

²¹ *Confessie van Dordrecht, 1632*, bearbeitet von J. Brüsewitz unter Mitarbeit von M. A. Krebber; eingeleitet und erläutert durch I. B. Horst und S. Voolstra, Amsterdam 1982 [= *Doperse Stemmen* 5].

²² Sebastian Franck, *Chronica, Zeitbuch unnd Geschichtbibel*, II [Chronik III], Ulm 1536, 201 recto.

²³ *Antidotum. Tegen het vergift der Geestdrijvers. Tot verdedighing van 't Beschreven Woord Gods*, 1626. Dazu W. J. Kühler, *Geschiedenis van de Doopsgezinden in Nederland*, Bd. 2, erste Hälfte, Haarlem 1940, 160.

²⁴ Klaus Kaczerowsky, *Sebastian Franck; Bibliographie*, Wiesbaden 1976, nr. A 180.

²⁵ H. de la Fontaine Verwey, „De geschriften van Hendrik Niclaes. Prolegomena eener Bibliographie“, in: *Het Boek*, 26, 1940–1942, 161.

Gedruckte Kataloge der Taufgesinnten Bibliothek erschienen 1854/60, 1885/88, 1919 und (Teilkatalog) 1975; vgl. wegen der Hs auch: *Catalogus der handschriften VII. De handschriften krachtens bruikleencontract in de Universiteitsbibliotheek berustende*, Amsterdam 1923. Vgl. auch *Catalogus catalogorum ad collectiones Bibliothecae Universitatis Amstelodamensis pertinens* [...], MCMLXXXI, Amsterdam 1982 [= 1983], 80–82.

Dieser Artikel stammt aus einer Festschrift für den Verfasser Simon L. Verheus, die aus Anlaß seines Abschieds aus den Diensten an der Universität von Amsterdam als Konservator der Abteilung „Kirchliche Sammlungen“ erschienen ist: *Theologie in de Universiteitsbibliotheek van Amsterdam. Bijdragen over de collecties en verwante verzamelingen alsmede Doopsgezinde Adversaria bij het afscheid van Dr. Simon L. Verheus als conservator van de kerkelijke collecties*, Universiteitsbibliotheek van Amsterdam, S. 37–46. Das Buch enthält u. a. noch neun weitere Beiträge, die es direkt mit taufgesinnten Belangen zu tun haben.

Übersetzung H. Fast